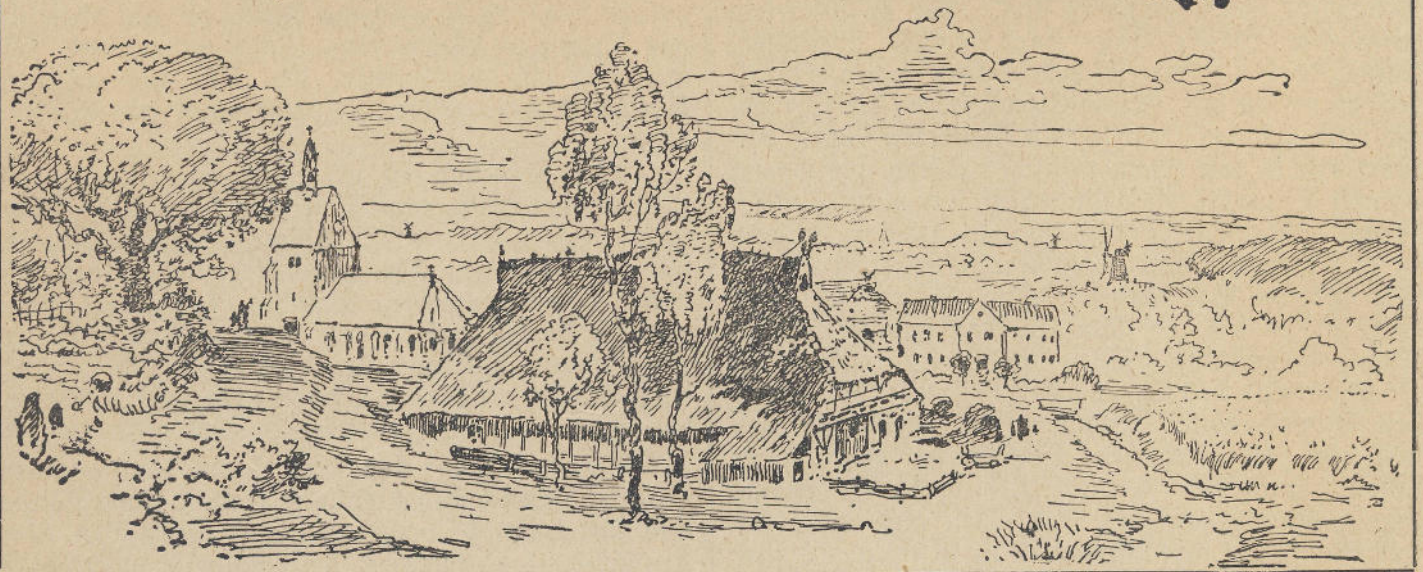


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

7. Jahrgang.

Nummer 10.

Oktober 1912.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Dattegebüßr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Wk. direkt zugefandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Aus alten Urkunden.

Alte Urkunden zu lesen, ist für mich immer eine große Freude gewesen; man lernt aus ihnen die damalige Zeit verstehen und auch die Gegenwart recht werten und schätzen. Es hat mir deshalb ein großes Vergnügen bereitet, als ich unter alten Schriftstücken eine von der Hand seines Sohnes niedergeschriebene Lebensbeschreibung des am 18. Januar 1821 zu Martfeld verstorbenen Predigers Johann Georg Ludwig Heise fand. Diese Lebensbeschreibung ist aber vor allen Dingen deshalb so anziehend, weil sie auf die schwere Zeit vor 100 Jahren, als Napoleons Hand auch auf unserm Heimatlande so drückend lastete, ein helles Licht wirft und uns klar und anschaulich schildert, wie schwer es doch unsere Vorfahren in jener Zeit gehabt haben, zumal auch noch wirtschaftliche Nöte sich eingestellt hatten. Man redet so gern von der guten, alten Zeit, aber sie ist wirklich nicht so gut gewesen, als wir uns oft einbilden. Zum Nutz und Vergnügen will ich das, was auf Martfeld Bezug hat, hier anführen und zwar mit den eigenen Worten des, der es niedergeschrieben hat. Ueber die damalige Höhe der Lebensmittelpreise sei folgender Satz vorangestellt: „Der Wein war kaum zu erschwingen und konnte dieser außer in dringenden Fällen nicht gereicht werden. Kaffee und Zucker kosteten à Pfd. 1 Rth. 16 ggl. Schnaps à quartier 8 ggl. Reis, Butter, Thran

pp. à Pfd. 8 ggl. Der Tabak aus der Regie 1 Rth. 16 ggl. à Pfd., der jetzt 4 ggl. kostet. Der Himpte Weizen 5 Rth. Der Himpte Roggen 2 Rth. 12 ggl. Gold.“ Als Pastor Heise von Husum nach Martfeld 1805 versetzt wurde, bekam er für eine ganze Wiese 12 ggl. Es heißt nun in dem Schriftstücke folgender maßen: „Bei dem Umzuge nach Martfeld ließ er (Pastor Heise) uns 40 Hocken von des Vorgängers Erben gekauften Roggen  $\frac{1}{2}$  Himpten dreschen. Wenn ich nicht irre, so war es 1809 im Februar, wie bei hoher Wasserflut, nachts bei Sturm aus Südost, der Deich auf der Brandheide durchbrach und das ganze Dorf, mit Ausnahme der Pfarre und einiger anderer Häuser, binnen einiger Stunden überschwemmt ward. Hierdurch entstand ein bedeutender Verlust; es war zum Glück kein Menschenleben dabei zu beklagen. Die Nachbarn nebst ihrem Vieh fanden bei meinen Eltern Aufnahme, mehrere wurden mit Gefahr gerettet. Ohne Opfer konnte ein solches Ereignis nicht sein. Meine Eltern standen Notleidenden und Bedrängten bereitwilligst bei. Wenn anderen es nur gut ging, war mein Vater längst zufrieden. Eine sehr drückende Zeit war 1810 bis 1812 wegen außerordentlicher Steuern. Die geistlichen Güter sah man nicht an als Teil des Gehalts. Mein Vater mußte seine ganze Landpacht (also den größten Teil der Fixa) als Steuer hergeben und monatlich auf eigne Kosten zur Receptur nach Westen schicken. Beschwerden und Demonstrationen



wurden damit erwidert, daß demnächst Vergütung erfolge, wobei es sein Bewenden hatte! — Auch von Schreckens-Scenen nur ein paar. Während des Interregnums ließ das Volk seine Wut gegen die französischen Beamten, als seine unmittelbaren Bedrücker, ganz besonders aus. Der zu Martfeld befindliche Maire Løse ward nachts überfallen, mißhandelt. — Wo sollte er Schutz suchen, Obrigkeit war nicht da! Meine Eltern waren die einzigen bis zur Flucht — 1813 im Frühling ward das Dorf nachts von einem russischen Corps unerwartet occupiert, wobei die Mannschaft sich nach blindem Zufall einquartierte und manche Häuser deshalb in dieser einen Nacht gänzlich rein gefressen waren. Die Pfarre war dabei tüchtig heimgesucht und erscheint es als ein Wunder, daß selbige nicht in Flammen aufging. Oben im Hause logierte der Kommandeur des Corps nebst Gefolge; die Diehle des Hauses voller Soldaten; die Viehdiehle enthielt so viel Menschen und Pferde, wie sie zu fassen vermochte. Für 24 Rth. gekaufter Flachs lag in Bündeln auf den Kuhställen und hatten die fremden Gäste ihre Pferde damit gestreut. Lichter wurden möglichst viele requiriert und zu Leuchtern Heubunde aus dem Vieh Hause genommen. Hatten die Officiere wie gewöhnlich Eins getrunken, so wird aus den (Stroh) Dach-Fenstern geschossen usw. Hierbei fiel eine, meinen Vater vorzüglich, sehr ergreifende Scene vor. Der Krüger Rennig Harjes wurde eines Morgens wegen eines mit seiner Einquartierung gehabten Streits, vor den auf der Pfarre befindlichen Obersten geführt, zum Standrechte und zur wahrscheinlichen also baldigen Füsillade. Durch Bitten und Vorstellungen gelang es meinem Vater, daß es zu dem audiatur et altera pars (es möge auch der andere Teil gehört werden) kam und man sich endlich mit einem Reinigungs-Eide des sonst unbescholtenen R. Harjes begnügte." — Das sind ja nur einige Züge aus jener schlimmen Zeit; aber sie geben uns ein anschauliches Bild. Wie viel Martfeld von seinem Pastor, der ihr in schwerer Zeit treulich beigestanden hatte, hielt, trat erst recht nach seinem Tode zu Tage. Der Kirchenjurat Bruno Schumacher pflanzte auf sein Grab eine Kastanie und die Gemeinde setzte auf dasselbe aus eigenem Antriebe ein Denkmal mit folgender Inschrift: „Denkmal wehmütiger Erinnerung der dankbaren Mitglieder der Gemeinde Martfeld an ihren vollendeten treuen Seelsorger Johann Georg Ludewig Heise. Gestorben den 18. Januar 1821 im Alter von 59 Jahren 3 Monaten. Offenb. Joh. 14,13. Seelig sind usw.“

M.

Tw.

### Gustav Knak.

(Schluß.)

Ein inniges Verhältnis verband auch den Kirchenvorstand mit ihrem Pastor. „Ich knie stets mit meinem Gemeindefkirchenrat (dasselbe wie Kirchenvorstand) vor jeder Sitzung nieder“, schrieb Knak aus dieser Zeit heraus in einem Brief an einen Freund.

Besonders gesegnet waren auch Knaks Konfirmandenstunden. Der Ton derselben war seelsorgerisch gehalten. So sprach er mit den Kindern auch sehr eindringlich über das sechste Gebot. „Ihr jungen Mädchen“, so sprach er einmal wörtlich, „müßt sein wie eine schöne Rose, die umgeben ist von Dornen. Wenn eine leichtsinnige Hand sich ausstreckt, sie zu brechen, die muß sich an den Dornen stechen. Aber die Rose muß ungebroschen bleiben.“

Wie schrecklich ist es, wenn eine Braut das Zeichen der Jungfräulichkeit vor dem Altar nicht mehr tragen darf. Möchte keine, nicht eine einzige, mir den Schmerz bereiten. Aber wenn dennoch manche von euch einen sittlichen Fall tun sollten, und ihr kommt dann durch Gottes Gnade wieder zur Erkenntnis, dann flehet zu Jesu und bekennet eure Schuld. Der die Magdalena nicht verstoßen hat, wird auch die Gefallenen wieder aufnehmen.“

Manches Jahr war seit dieser Stunde vergangen. Eines Tages kommt jemand zum Pastor und bittet ihn so dringend wie möglich nach dem Krankenhaus zu kommen, da ihn eine Schwerkranke sehnlichst erwarte. Knak geht und findet eine Konfirmandin. Sie war im Unterricht tief angefaßt gewesen und hatte zuden schönsten Hoffnungen berechtigt. Nun lag sie hier gebrochen an Leib und Seele. Als Knak an ihr Bett trat, verbarg sie ihr Gesicht vor ihm aus Scham. Er wollte ihr die Hand reichen, doch jene sprach „Herr Pastor, ich bin's nicht wert, ich bin's nicht wert. Ich habe die Hoffnungen meiner Eltern vernichtet, Ihre Lehren vergessen. Ich bin schlecht, zu schlecht. Aber sie haben im Unterricht vor 4 Jahren gesagt, daß der Herr Jesus die Magdalena nicht verstoßen hat, und auch jedes reuige Herz wieder zu Gnaden aufnimmt. Ach wird er denn mich aufnehmen? Auf Knaks Trostwort entgegnete sie: „Ja, das ist nichts für mich, ich bin von Kindheit in Gottes Wort unterwiesen. Ach ich bin zu schlecht, für mich gibts keine Vergebung.“ „Glaubst du, daß alles, was in der Bibel steht, Gottes Wort ist?“ fragt der treue Seelsorger. „Ja“, „Glaubst du, daß Gott lügt!“ „Nein“. „Nun, dann steht auch für dich das Wort geschrieben: Das Blut Jesu Christi, das Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, und ferner: Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.“ Die Kranke schien das zu fassen. „Aber Sie, Herr Pastor, können Sie mir vergeben? Ach Sie haben sich so um uns und um mich bemüht“ und wieder weinte sie heftig. „Und meine Eltern, meine Mutter, ach meine arme, liebe Mutter, sie kann nicht hierher kommen, sie muß sich meiner schämen und mein Vater tuts nimmer, nimmermehr“. Knak betete mit der reuigen Sünderin und ging dann nicht nach Haus, sondern zu dem Vater. Bald kam er wieder ins Krankenhaus mit dem Vater und es gab ein ergreifende Wiedersehensscene. Die frühere Konfirmandin nahm noch mit den Eltern das heilige Abendmahl und ging bald heim in Frieden.

Doch es ist nicht möglich, allen Segensspuren



nachzugehen, die das Wirken Knafs in Berlin und darüber hinaus in ganz Deutschland gelassen hat. Wir erwähnen nur noch, daß auf Anregung Knafs das Chinesische Findelhaus zu Hongkong gebaut worden ist, in dem viele von ihren Müttern ausgesetzte Kinder dem leiblichen und geistigen Tod entrissen und dem Heilande zugeführt sind.

Wir berichten nur noch von dem Heimgang des Knechtes Gottes.

Es war im Hochsommer 1878. Der 72jährige Knaf fühlte sich einmal wieder in besondern Maße erholungsbedürftig und plante einen Erholungsaufenthalt in Dümmou an der Ostsee, wo er bei seiner dort verheirateten Tochter wohnen wollte.

Am 14. Juli hielt er seine letzte Predigt in der Bethlehemskirche, und verlebte dann 14 köstliche Tage im Kreis seiner Lieben. Ganz kindlich spielte er mit seinen Enkeln, besonders seinem geliebten Martin. „Es ist doch schön, solchen Heiland zu haben“, sagte er ihm einmal. „Martin, Martin, was würde sonst aus uns! Du mußt dich ganz an ihn hängen und Ihm, deinem Heiland und deinem Vater Freude machen. Denn das ist was Schönes.“ Am Morgen des 27. Juli betete er noch mit seinem Enkel und scherzte noch mit ihm. Bis zum Abendbrot befand er sich ganz wohl. Nachher hielt er die Abendandacht mit den Seinen. Beim Schlafengehen überfiel ihn ein plötzliches Unwohlsein. Er stand wieder auf. Ein Hustenanfall nötigte ihn, sich wieder zu legen, was er ohne fremde Hilfe auch tat. Kaum hatte er sich niedergelegt, als sich sein Angesicht veränderte und das Auge starr wurde, als sehe er nichts mehr.

Noch einmal öffnete er seinen Mund und rief laut und vernehmlich: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“ Knaf war heimgegangen.

Er war ein Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Wir preisen Gott für alles, was er durch dies, sein Werkzeug getan hat. Aber wir gedenken auch an das Wort des Herrn:

Die Ernte ist groß, wenig sind der Arbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in die Ernte sende.

Ja, Herr, der Du Dir dies Werkzeug erwählst, erwähl Dir auch heute Werkzeuge, Prediger der Buße und der Gnade. Du siehest das Feld voll Totengebeine. Laß deinen Wind wehen, daß die Totengebeine lebendig werden! Amen.

Th. in I.

## Missionsfest in Blender.

8. September 1912.

Verregnet, aber reich gesegnet! Das können wir über unser diesjähriges Missionsfest schreiben. Jammerschade, daß wir's nicht, wie in den vorigen Jahren, unter Fritz Wolters alten Eichen in Barste feiern konnten, von denen Missionsdirektor Haccius gesagt hat: Einen schöneren Missionsfestplatz gäbe es im ganzen Lande nicht. Und der muß es ja wissen! Aber wir kamen diesmal überhaupt nicht in Verlegenheit, ob wir den Platz fürs Fest herrichten sollten oder nicht; — die lange Regen-

periode machte den Aufenthalt im Freien einfach unmöglich. — Kein Zweifel, der eigentliche Volkscharakter kommt unter Gottes freiem Himmel viel besser zum Ausdruck, schon darum, wie Goethe sagt:

„weil unter des Himmels Angesicht  
man immer besser und freier spricht,“

besser und freier, als in den steifen Kirchenmauern. Aber ob die Andacht nicht doch durch das Rauschen der Bäume, das Hin- und Herwogen der Menge und das Spielen der kleinen Kinder beeinträchtigt wird! Der gewohnte gottesdienstliche Raum hat doch einmal im Bewußtsein des Volkes seine besondere Weihe. Weiter aber: Die Festprediger durften ihre Zungen schonen. Wenn man draußen nicht prahlt, was das Zeug halten will, wird man von Schwerhörigen und ferner Sitzenden nicht verstanden. Endlich aber: Der Gesang braust doch ganz anders in der Kirche, als im Freien, wo der Schall sofort von den Winden fortgetragen wird. Na also, als es hieß: Verregnet! da wußten wir uns zu trösten und sind hernach zehnfach dankbar gewesen für das „Gesegnet“.

Der Vormittagsgottesdienst, der doch die Hauptfeier darstellt, hätte stärker besucht werden sollen. Es waren kaum mehr als 350 Kirchgänger. Nachmittags dagegen mindestens die doppelte Zahl. Unsere im Verhältnis zur Seelenzahl viel zu große Kirche war überfüllt; das machte der zahlreiche Zuzug von auswärts.

Pastor Semler-Gickeloh predigte ungemein eindringlich über die Epistel des Tages: Gal. 5,24: „Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.“ — „Notwendigkeit, Schwierigkeit und Herrlichkeit der Missionsarbeit“, so lautete die Predigtteilung. Die Kinder dieser Welt halten die Mission nicht für notwendig; sie bedauern das viele schöne Geld, das für Heidenbekehrung hinausgeworfen wird. Nun, sie bezahlen ja doch nichts dazu! Wer aber weiß und wem's zu Herzen ging, wie die niederen Heidenvölker schutz- und rechtlos der Willkür ihrer Häuptlinge preisgegeben sind, wie auch bei den gebildeten Heidenvölkern ohne Ausnahme das weibliche Geschlecht verachtet und geknechtet lebt, der gibt nichts auf die törichte Phrase der Reichsgottesfeinde, die Mission störe ja nur die Völker in ihrer Paradiesesunschuld und in ihrem Kinderglück, den packt das Erbarmen mit dem tiefen Glende der armen Heiden, die, wie St. Paulus sagt, ihren Lüsten und Begierden, sonderlich der Unzucht, Böllerei, Diebstahl, Trägheit, Grausamkeit hingegeben sind, die wohl Götzen genug, aber keinen wahren Gott kennen, der sie liebt, kennt, zu ihnen redet und in Jesu Christo segnet. Ohne Heiland in der Welt sein, ohne das Kreuz von Golgatha, ohne Fried, ohne Hoffnung leben, leiden und sterben, — das ist der Inbegriff alles Jammers. Die wir Christo angehören und den Wert seines Verfühnungstodes erfahren haben, wir allein wissen, wie notwendig das Missionswerk ist. — Aber auch wie schwierig! — Schon die Ausbildung der Missionare, ihre Ausendung zu den mörderischen



Völkerschaften in ein mörderisches Klima, hinein in viel Entbehrung und Entsagung bietet Schweres. Die Sprachen müssen erlernt, die Bibel übersetzt werden. Und die heidnischen Sprachen haben keine Wörter für die tiefen Gedanken des Gotteswortes. Glaube, Hoffnung, Liebe sind unbekannte Begriffe. Buße und Gnade, Sünde und Vergebung sind unbegreifliche Dinge. Man denke an die vielen hundert Sprachen der Welt, in denen das Evangelium gepredigt werden muß! Wie schwer ist das Missionswerk! Aber das schwerste bleibt, die armen Heiden zu lehren, was Paulus hier mit dem Worte: „die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüften und Begierden“ bezeichnet. Aber das ist eben die Hauptaufgabe, die Heiden dies Kreuzigen zu lehren. Die Mission will bekehren, Erkenntnis der Schuld, des Glends bringen. Nur wer das erkannt hat, wird Christum als seinen Heiland mit freudigem Herzen annehmen.

Ja, bring den Heiden bunte Tücher, Flitter, Tand, lehre sie Technik und allerlei Kunst, das werden sie gern annehmen. Aber Buße tun, sich kreuzigen, Entsagen lernen, sein ganzes Herz dem Bekreuzigten überlassen, welche hohe Forderung, welche schwierige Aufgabe!

Aber sie lohnt sich. Mission ist das herrlichste Werk auf Erden. Christum den Glenden bringen, sie selig machen, das ist das Erhabenste, was sich denken läßt. Danke Gott, wer an diesem größten Unternehmen der Welt Anteil nehmen darf!

Eine reinere Freude gibt's nicht, als Seelen gewonnen zu haben, die nun Christo angehören und durch ihn stark geworden sind, den Kampf des Glaubens zu kämpfen.

Den Ausruf: „Vorwärts mit Gott!“, in den die Predigt ausklang, nahm am Nachmittage Pastor Brandis-Osterbruch in freudiger, frischer Aussprache wieder auf. Sein Text war der Ruf des macedonischen Mannes: „Komm herüber und hilf uns!“ (Apgesch. 16.) Der Redner, von der Waterkante kommend, erzählte von den beiden bei Cuxhaven ins Meer hineingebauten Bollwerken: „Die alte Liebe“ und „Die neue Liebe“; und wußte das wunderschön auf unser Liebesverhältnis zu Jesu und die daraus erwachsende Pflicht, neue Liebe zu wecken, anzuwenden. Unter dem Rauschen und Wogen des Meeres fährt, heißer Liebe voll, Paulus hinüber in das Land seiner Zukunft: Europa. Der Hülfseruf von dort durfte nicht unbeantwortet bleiben. Er hallt noch heute. 1000 Millionen unsterbliche Seelen wissen noch nichts von der Liebe, die auch für sie blutete. Was damals so unscheinbar vom großen Apostel begonnen wurde, heute ist Weltmission daraus geworden. Neue Weltteile haben sich eröffnet. Deutschland hat seine Kolonien; der deutsche Kaiser hat über 12 Millionen schwarze Untertanen, die noch Heiden sind. Das Kreuz Jesu Christi muß das Zeichen sein, unter dem die Kulturarbeit in der Kolonie zu geschehen hat. Und gottlob der Missionsgedanke marschiert. Das selbstlose, unter vielen Opfern getane Werk findet immer uneingeschränktere

Anerkennung. Man kann's ja auch mit Händen greifen, welch große Dinge das Wort vom Kreuze unter der Heidenwelt wirkt. Aber wer kann unter uns sagen, er habe getan, was er konnte! Sieh auf den rastlosen Eifer des großen Apostels, dem der Hülfseruf aus der Heidenwelt keine Ruh noch Rast ließ! was hast du bislang für Gottes Reich getan?

„Ja“, „Wer will ein Attentat auf euch unternehmen“, so schloß der Redner, „ein Attentat nicht auf euer Geldbeutel, sondern auf euer Herz! Gebt's dem Herrn! Bist du bekehrt, so ist's auch dein Geldbeutel. Eine für Gottes Reich betende Christenheit soll als Reserve hinter dem zwar kleinsten aber mutigsten Armeekorps der Welt, hinter den Missionaren stehen. Ich verlange nur euer Gebet; dann versteht sich das: gebet! ganz von selbst.“ —

Pastor Schmedes-Springe hatte den schönen Text von der Macht, die Gott der Herr sich aus dem Munde der jungen Kinder zubereitet hat (Psalm 8 B. 4). Er erzählte viele ergreifende Geschichten (und Geschichten gehören notwendig zu einem rechten Missionsfeste) von der Blindenmission in China, die sich der armen verstoßenen blinden Mädchen angenommen hat. In einem Heim, an welchem hannoversche Schwestern angestellt sind, werden sie unter Aufwendung von vieler Geduld und Mühe vor der Schande und dem Tode, die ihnen sonst sicher wären, bewahrt, das Bild des Schönsten unter den Menschenkindern in ihre Seele geprägt. Herzbewegend wußte der Redner zu bezeugen, wie jene blinden Kinder nun selbst wieder zu Verklädigern der Liebe Christi geworden sind, wie ihr lieblicher Gesang den tiefsten Eindruck macht auf die zahlreichen Heiden, die die Anstalt besuchen, wie eine sterbende Jungfrau ihre Geschwister und Anstaltsgenossinnen zu heiligem Wandel in Christo ermahnte, wie die Mädchen mit Eifer das Lesen der Blinden-Bibel mit den Fingern betreiben, wie kürzlich bei einem entsetzlichen Sturm das anhaltende knieende Gebet der blinden Schar die Anstalt vor völligem Zusammensturz und die Stifterin der Blindenmission vor dem drohenden Tode bewahrte, — wie man jetzt im Asyl anhaltend betet: Gott möge doch die Mittel bescheren für ein durchaus notwendiges zweites Blindenheim. —

Jeder der drei Prediger sprach genau 55 Minuten lang. (Na, das sollte ich mal tun!) Welch eine Fülle erhabener Gedanken und energischer Anregungen haben sie uns geboten! Und das war von A bis Z eine Andacht und feierliche Stille im Gotteshaus, daß man's merken, daß man's den Leuten ansehen konnte, wie der Geist Gottes an ihnen arbeitete. Die ganze Gemeinde ist eines Ruhmens voll über das prächtige Fest.

Eine rechte Erfrischung waren zwischen- durch die zahlreichen, teils von der Orgel, teils vom Posaunenchor begleiteten Lieder. Das klang allemal wie ein helles Jauchzen einer dankbaren, durch Gottes Wort und Trost beglückten Gemeinde.

Und unser gemischter Chor tat auch wieder



fein allerbestes zur Verschönerung der Feier. Das schönste war wohl die vom Pastor und dem Chor zu Eingang der Nachmittagsfeier zum Vortrage gebrachte Psalmodie.

Die Kollekte enthielt 1082 Geldstücke im Betrage von 433 Mk. 50 Pfg. Sie ist zu  $\frac{1}{3}$  der China-Blindenmission, zu  $\frac{2}{3}$  der Hermannsbürger Mission übermittlelt worden.

Gott schenke nur noch oft solch köstliche Missionsstunden! — und den anderen Gemeinden unserer Inspektion auch! Warum — entschuldigt die unmaßgebliche Anzapfung! — warum werden denn bei euch keine Missionsfeste gefeiert? Soviel man hört, findet doch in jedem Kirchspiele jährlich Turner-, Sänger-, Krieger- oder Radfahrerball, Erntebier und dgl. statt. Na, da wird man doch auch wohl alle Jahr ein Missionsfest feiern können! Liegt's am Pastor, so muß die Gemeinde, liegt's an der Gemeinde, so muß der Pastor auf Abhaltung eines solchen Festes drängen. Was wir hier im Nordzipfel, in den beiden kleinsten Gemeinden der Inspektion, in Blender und Jntschede können, das könnt ihr erst recht.

Sch. in Bl.

## Aus Kirche und Schule.

### Aus unseren Kirchen und Schulen.

**Bilsen.** Ein seltenes Fest feierte hier der Kirchenvorsteher Gatje. Am 29. September waren 40 Jahre seit seiner Einführung in das genannte Amt verflossen. (Er durste der Senior aller Kirchenvorsteher der Inspektion sein.) Der Kirchenvorstand begrüßte ihn nach gehaltener Ansprache und stellte ihm ein leider noch nicht fertiggestelltes Bild des Kollegiums in Aussicht. Am Abend des Tages brachte der Posaunenverein dem Jubilar ein Ständchen und war noch lange mit ihm zusammen, wobei es an Musikvortragen nicht fehlte. Gatje hat sich in besonderer Weise durch treue Arbeit in seinem Amte hervorgetan. Fast überall sind die Spuren seiner Tätigkeit zu finden, und den Dank der Kirchengemeinde hat er darum in jeder Weise verdient.

**Neuzen.** Herr Friedrich Kruckeberg, unser zweiter Lehrer, ist auf Vorschlag der Königlichen Regierung an unserer Schule nach Schulvorstandsbeschluf entgültig angestellt.

**Wendorf.** Der Hauptgottesdienst am Erntedankfeste wurde durch einige Vorträge des Posaunenvereins aus Graue verschönt.

**Haendorf.** Der Lehrer Topp aus Jmsum hat am 1. Oktober den Dienst an der ersten hiesigen Schulstelle angetreten. Sein Vorgänger Lehrer Seffers dient von demselben Tage an in Hannover.

**Neubruhausen.** Der Kirchenvorstand von Bassum hat zur Besoldung eines anzustellenden Kollaborators am hiesigen Orte jahrlch 600 Mk. bewilligt, jedoch mit dem Wunsche, daß der Teil unserer Gemeinde, der zur Kirche Sudwalde gehört, nicht nach Bassum umgepfarrt wird, der Geschäfts-

bezirk der Kollaboratur vielmehr auf beide Teile von Neubruhausen und auf Freidorf sich erstreckt. Der Kirchenvorstand von Sudwalde ist nunmehr aufgefordert, ebenfalls eine Beihilfe und zwar von 400 Mk. zu bewilligen, damit die allseitig gewünschte Kollaboratur alsdann errichtet werden kann.

**Sudwalde.** Die Feier der 42. Wiederkehr des Tages von Sedan wurde am Montag, 2. September von der Schuljugend festlich begangen. Um 9 Uhr hatten sich die Kinder aller drei Klassen bei der Schule versammelt. Die Knaben der ersten Klasse hatten mit ihren Turnstaben, die mit Blumenkranzen- und Strauen geschmückt waren, Aufstellung genommen. Um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr marschierten die über 200 Kinder zählende Schar in Begleitung ihrer beiden Lehrer über Affinghausen nach Benssen. Auf dem Marsche wurden abwechselnd von den Kindern der Ober- und Mittelklasse Marschlieder angestimmt. In Benssen angekommen, wurde zunächst Rast gemacht und die so muntere Schar nahm ihr mitgebrachtes Frühstück ein. Sodann begannen die Turn- und Wettspiele. Welch ein buntes Bild gab es da auf den sonst so leeren Straßen Benssens! Viele Einwohner des Dorfes hatten sich eingefunden, um dem Leben und Treiben der spielenden Kinder zuzusehen. Um 1 Uhr wurden die Kinder durch den ersten Lehrer auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen. Daran schloß sich nach einigen Spielen die Preisverteilung. Nachmittags 3 Uhr kehrten die Kinder zurück mit dem festen Bewußtsein, einen fröhlich-gesunden Tag verlebt zu haben.

Bei der am 22. September vorgenommenen Kirchenvorsteherwahl fiel die Wahl auf den Farbermeister Herrn Kohrode in Sudwalde und als dessen Stellvertreter auf den Vollmeier Herrn Heinrich Helms in Sudwalde.

**Martfeld.** (Jugendpflege.) Nachdem wir im letzten Sommer für unsere Jugend, sowohl die erwachsene als auch die schulpflichtige, eine Badeanstalt errichtet haben, die sich eines sehr zahlreichen Besuches täglich zu erfreuen gehabt hat, sind wir jetzt dabei, für unsere Jugend einen großen, schönen Spielplatz anzulegen, auf dem sie den leiblichen Uebungen obliegen kann. Die Instandsetzung des bisher mst daliegenden Sodenstiches ist ja wohl mit Schwierigkeiten und Geldopfern verbunden, aber wo es sich darum handelt, unsere Jugend körperlich zu stählen, und auch gegen die mancherlei Gefahren, die ihr in der Jetztzeit von einer bösen Zeitrichtung drohen, zu schtzen; wo es sich darum handelt, unsere Kinder, die doch unser eigenes Fleisch und Blut sind, zu brauchbaren und nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, da ist auch das ausgegebene Geld auf das Beste angelegt. Erfreulicherweise werden ja die Bestrebungen der Jugendpflege auch auf dem Lande immer mehr anerkannt; wir haben nur den einen Wunsch, daß sich auch die Erwachsenen recht zahlreich in den Dienst derselben stellen und den von amtswegen dazu Berufenen Helferdienst leisten möchten. Also auf zu gemeinsamer Arbeit!



**Schwarze.** Unser zweiter Lehrer, Herr Schmidt, hat uns am 1. Oktober d. Js. verlassen, um nunmehr, da er seine Prüfung für die Hochschule an einem Gymnasium bestanden hat, Theologie zu studieren und zunächst seiner Militärpflicht zu genügen. An seine Stelle tritt, durch Verfügung der königlichen Regierung der Schulumtswerber Friedrich Bornemann aus Luntorf, der soeben seiner Militärpflicht genügt hat.

**Altes und Neues.**

**Wilsen-Bruchhausen.** Im hiesigen **Gemeindehause** wird am **3. November d. Js.** das neueste klassische Stück des bekannten Professors **Sohrey „Düwels“** durch bewährte Kräfte aufgeführt werden. Es ist dies im Gegensatz zu den im vorigen Jahre mit viel Beifall aufgeführten „Dorfmusikanten“ ein dörfliches Trauerspiel, das im Hannoverschen wohl zum ersten Male durch die Güte des „Land-Professors“ aufgeführt werden darf, das aber wohl bald seinen Siegeszug über alle Bühnen Deutschlands antreten wird.

**Wilsen.** Der frühere Schneidermeister Jsenbeck feierte am 30. September mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Von Seiner Majestät dem Kaiser wurde ihnen die Ehejubiläumsmedaille zugestellt. Am Abend vorher brachte der Posaunenverein dem Jubel-Paare ein Ständchen, worauf eine vom Turnverein veranstaltete Festlichkeit folgte.

**Bruchhausen.** Am 3. Oktober feierte das Ehepaar Zimmermann Heithus in Bruchhausen das Fest der goldenen Hochzeit. Leider war dieses wenig bekannt geworden, sodaß aus diesem Grunde eine Begrüßung durch den Posaunenchor und andere Ehrungen unterbleiben mußten.

**Wsendorf.** Lehrer Wrampelmeyer beschaffte in der letzten Zeit seines hiesigen Wirkens (1868) 50 Bände kleinen Umfangs und legte dadurch den Grund zu unserer Bibliothek. Lehrer Burhop gründete einen Bibliotheksverein. Er selber übernahm das Amt des Schriftführers, Fabrikherr Beermann den Vorsitz. Die Zeit (1870/71) brachte es mit sich, daß größtenteils Bücher weltgeschichtlichen Inhalts beschafft und gelesen wurden. Doch war der Leseeifer bald dahin; der Verein zerbröckelte (etwa 1875). Die Bibliothek ruhte. Ein Versuch, sie wieder aufleben zu lassen, wurde 1897 gemacht. (Ausleihungen an Schulkinder.) Erst seit 1904 wird sie wieder benutzt und allmählich erweitert. Kreis und Staat haben den Bibliotheken in den letzten Jahren erhöhtes Interesse zugewandt. Auch unsere Bibliothek ist zweimal mit einem Betrage von 30 Mark bedacht worden. Sie zählt jetzt fast 400 Bände. Möchte sie doch nun auch fleißig benutzt werden. Alle Entleiher aber seien gebeten, gewissenhaft in der Rückgabe der entliehenen Bücher zu sein.

**Sudwalde.** Zum 1. November scheidet Herr Hegemeister Fruchtenicht aus dem Dienst, nachdem er hier 6 Jahre als Forstmann tätig war. Der von hier scheidende Hegemeister war sowohl bei seinen Vorgesetzten beliebt und geachtet wegen seines Dienstifers, Fleißes und seiner Pflichttreue,

als auch bei seinen ihm Unterstellten, denen er stets ein gerechter, liebenswürdiger und humaner Vorgesetzter war.

**Neubruhhhausen.** (Personalien.) In dem Oberförsterei-Bezirk Neubruhhhausen sind in diesem Herbst einige Neubesetzungen und Stellenwechsel eingetreten. So sind zum 1. November Herr Forstsekretär Richter-Neubruhhhausen zum Förster m. R. in Sudwalde, Herr Titel zum Forstsekretair in Neubruhhhausen und Herr Förster Hinze zum Förster in Bult ernannt.

**Jeder besitzt Altertümer,  
darum denkt an das Dorfmuseum!**

**Ein fremdwort.**

Der Ausdruck „Synode“ hat in den Gemeinden noch keinen vertrauten Klang. Für die weltlichen Vertretungen haben wir deutsche Ausdrücke (Reichstag, Landtag, Herrenhaus, Abgeordnetenhaus), warum hier das Fremdwort? Das ist nur geschichtlich zu erklären. Unser neues Testament ist in der damaligen Weltsprache geschrieben, der griechischen, und dieser ist auch unser Wort entnommen, da Synoden bereits in der Anfangszeit des Christentums entstanden, wenn auch natürlich nicht in der heutigen Form. Das Wort heißt Versammlung und bezeichnet in den folgenden Jahrhunderten eine Versammlung von Geistlichen (Bischöfen und Presbytern), dagegen ist in der ersten Zeit eine Versammlung der christlichen Gemeinde darunter zu verstehen, zu der Nachbarbischöfe hinzugezogen sind. Die katholische Kirche hat die Gemeinde bald zurückgedrängt und ausgeschlossen und hat auch diese Stellung später nicht geändert.

Als die Reformation eintrat, fanden auch im Gebiete der lutherischen Kirche Synoden von Geistlichen statt; dagegen die Reformierten veranstalteten auch Synoden, in denen zusammen mit den Dienern am Worte Gottes Gemeindegäste tagten. Von der reformierten Kirche hat nun auch die lutherische Kirche solche Synoden übernommen und zwar vor allem in unserem Jahrhundert. Man nennt jetzt Synode eine Versammlung von Vertretern der Landeskirche oder eines Teiles derselben (Landessynode, Bezirkssynode) und zwar von Geistlichen und Nichtgeistlichen zusammen, und Synodale nennt man die Mitglieder dieser Versammlungen. Das Fremdwort darf hier wohl mit Recht Duldung beanspruchen, da es große geschichtliche Erinnerungen in sich schließt.

**Personalnachrichten vom September 1912.**

**Wsendorf.** Geboren. Sohn: am 1. Pächter Runder-Brebber, am 18. Volkstötner Eiskamp-Brebber, am 22. Bäcker Rodenbostel-Wsendorf, am 25. Brinkfitzer Hasselhop-Nepfen, am 29. Halbkötner Engels-Graue; Tochter: am 16. Halbkötner Sieckmann-Graue. — Getraut; am 6. Dienstknecht Hagedorn-Graue mit Haustochter Hacke-Graue, am 12. Anbauer Dreier-Schierenhop mit Haustochter Meyer-Wohlenhausen, am 29. Dienstknecht Schierholz-Campsheide mit Dienstmagd Forstmann-Campsheide. — Gestorben:



am 4. Pächter Bredenkamp-Kuhlenkamp, 43 J., am 30. Witwe Peters-Msendorf, 85 J.

**Blender.** Geboren. Sohn: am 6. Maurer Hustedt-Blender; Tochter: am 17. Häusling Trone-Barste, am 29. Dienstknecht Joh. Meyer-Einste. — Getraut: am 13. Anbauer Trone-Neu-Holtum und Adeline Holle-Martfeld.

**Martfeld.** Geboren. Sohn: am 13. Ernst Martens-Martfeld, am 17. Hermann Meyer-Martfeld, am 22. Heinrich Wiechmann-Hollen, am 25. Herm. Rippe-Kl.-Boritel; Tochter: am 10. Herm. Fehsenfeld-Martfeld, am 12. Herm. Meier-Martfeld, am 17. Ernst Niebuhr-Martfeld, am 28. Dietrich Msendorf-Tuschendorf. — Getraut: am 5. Lehrer Meier-Herne mit Haustochter von Engeln-Martfeld, am 6. Vollbürger Schwefe-Bruchhausen mit Haustochter Kunde-Martfeld, am 27. Viehhändler Clausen-Martfeld mit Haustochter Bröder-Hustedt. — Gestorben: am 8. Witwe Winter-Loge, 72 J., am 12. Kind Wigger-Hustedt, 7 Mon., am 29. Altenteiler Grube-Normannshausen, 74 J.

**Schwarne.** Geboren. Sohn: am 5. Anbauer Rosenhagen, am 22. Maurermeister Masemann; Tochter: am 5. Anbauer Böcking, am 13. Dienstmagd Hustedt. — Gestorben: am 6. Witwe Masemann, 77 J., am 11. Adele Winter, 7 J., am 21. Anbauer Lindemann, 56 J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 31. August Haussohn Aufderheide-Freidorf, am 5. Sept. Pächter Heimir Steding-Affinghausen, am 20. Tischler Klusmann-Bensen, am 28. Häusling Müller-Sudwalde, am 30. Haustochter G. Kohls-Sudwalde, am 30. Pächter Gickhoff-Sudwalde; Tochter: am 8. Anbauer D. Wohlers-Menninghausen, am 15. Pächter Fritz Simon-Affinghausen, am 21. Schuhmacher Dierks-Neubuchhausen, am 29. Pächter W. Möhlenbrock-Sudwalde. — Getraut: am 22. Knecht Kappermann mit Magd Stratmann-Bensen.

**Bilsen.** Geboren. Sohn: am 4. Pächter Thalmann-Behlmer, am 7. Vollmeier Ehlers-Wöpsfe, am 10. Haussohn Müller-Wöpsfe, am 14. Hauschlachter Grüter-Uenzen, am 14. Häusling Schröder-Uenzen, am 18. Postbote Hornmann-Bilsen, am 26. Häusling Bredehorst-Berren, am 30. Postbote Förster-Bilsen; Tochter: am 2. Häusling Bodhop-Scholen, am 4. Heinrich Schröder-Süstedt, am 10. Brinkfiter Bröder-Verdinghausen, am 12. Diedrich Friedrich Klusmann-Süstedt, am 13. Haustochter Schäfer-Berren, Musiker Heimir Nordhausen-Riethausen, am 14. Schlossermeister Wisse jun., Bilsen, am 21. Haussohn Ehlers-Uenzen, am 25. Pächter Feldmann-Verdinghausen, am 28. Häusling Tepelmann-Verdinghausen, am 30. Pächter

Dunefake-Scholen, Häusling Heidhoff-Hache. — Getraut: am 8. Hufschmied Meyer-Schwarne mit Dienstmagd Kastens-Süstedt, am 12. Haussohn Reinhardt-Hoyerhagen mit Haustochter Heitmann-Heiligenberg, am 19. Haussohn Albers-Oterfen mit Haustochter Runge-Ohlendorf, Hofbesitzer Buchmann-Hartwigshalt mit Haustochter Albers-Oterfen, am 20. Haussohn Bremer-Riethausen mit Haustochter Bomhoff-Riethausen, Dienstknecht Hillmann-Bruchhausen mit Dienstmagd Kohls-Bruchhausen, am 29. Stellmacher Krackebassen mit Haustochter Wohlers-Darelsen. — Gestorben: am 12. Kind Hiske-Uenzen, 2 Mon., am 14. Altenteiler Ravens-Wöpsfe, 83 J., am 24. Ehefrau Meyer-Bilsen, 27 J., am 29. Kind Kanzelmeier-Gehtbergen, 3 Mon.

**Kollekten.**

**Für Rotenburg:**

Msendorf . . .	13,43 M	Schwarne . . .	7,00 M
Blender . . .	15,00 "	Sudwalde . . .	9,50 "
Zitschede . . .	6,00 "	Bilsen . . .	17,— "
Martfeld . . .	13,47 "	Bruchhausen . . .	6,30 "

**Für Lutheraner im Auslande:**

Msendorf . . .	47,41 M	Schwarne . . .	49,— M
Blender . . .	77,00 "	Sudwalde . . .	33,— "
Zitschede . . .	30,40 "	Bilsen . . .	75,— "
Martfeld . . .	51,49 "	Bruchhausen . . .	14,20 "

Im Klingelbeutel in Sudwalde 40 Mk. für die Mission; in Bilsen für die Mission 31 Mk. und 45 Mk. für die Armen. — Hauskollekte für die Wanderarmen: Bilsen 9,50 Mk., Berren 4,10 Mk., Uenzen 6,30 Mk., Süstedt 9,45 Mk., Ochtmannien 4,25 Mk., Wöpsfe 4,75 Mk., Hornfeld 4,70 Mk., Scholen 4 Mk., Verdinghausen 5,20 Mk., Engeln 4,20 Mk.

Ueber **Dr. Detker's Kuchenrezepte** teilen wir aus einem Briefe mit: Das Erscheinen der Kuchenrezepte erwarte ich mit Interesse, um sie sogleich zu probieren. Sie geraten stets gut und schmecken vorzüglich. . . .

**Deutscher Kinderfreund.** Monatlich eine Nummer von 16 bzw. 20 Seiten. Mit vielen Bildern. Jährlich Mk. 2 60 bei portofreier Zusendung. Ein neuer Jahrgang beginnt soeben. (Verlag: Deutscher Kinderfreund G. m. b. H. Leipzig, Seeburgstraße 100). Bestellung bei jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag. Allen Familien mit Kindern wird diese vorzügliche Kinderzeitschrift in ihrem Interesse dringend empfohlen.

**Opferrufen No. 26709.**

„... Ich bin unvorsichtig und zügellos  
von dem feinen Malzopfermehl,  
wie füllt es das Gefäß. Von  
jetzt an werden ich mich nach  
Gottesmutter Malzopfer  
halten.“

*Ihre Opferrufe mußst's!*

**Amtliche Mitteilung**

An die Einsendung der Berichte betreffend Jugendpflege seitens der Lehrer wird hiermit unter Fristsetzung bis zum 20. Oktober d. Js. erinnert.

Bilsen, den 5. Oktober 1912.

**Der Kreis Schulinspektor.**

Sahn.

**Drucksachen**

aller Art

liefert prompt und billigst

**Buchdruckerei G. Kistenbrügge**



# Oetker's Rezepte



## Püfferchen.

Zutaten: 4 Eier, 3—4 Esslöffel voll Zucker, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**,  $\frac{1}{4}$  Liter Milch,  $\frac{1}{4}$  Pfund Rosinen oder Korinthen.

Zubereitung: Eier und Zucker rührt man schaumig, gibt die Milch, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und zuletzt die Rosinen oder Korinthen hinzu und rührt, bis man einen schönen glatten Teig erhält. Dieser Teig wird zu kleinen Püfferchen in Nierenfett, Butter oder Palmin hellgelb gebacken. Man kann diese Püfferchen warm geniessen oder auch kalt werden lassen und mit Zuckerpulver bestreut zum Kaffee geben.

Ein sehr wohlschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck.

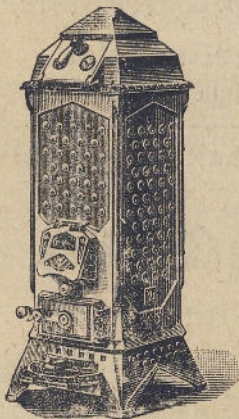
# Wilh. Griepenkerl Bruchhausen.

Zur

## Herbst- u. Winter-Saison

sind meine Läger in allen Abteilungen **reichhaltig sortiert.**

**➔ Auusserst billig gestellte Preise. ➔**  
**Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.**

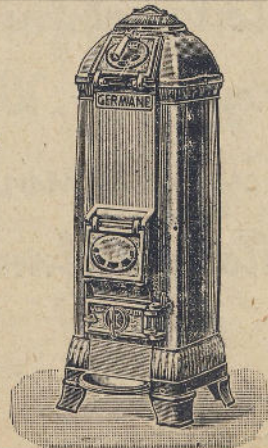


## D. Alfke Vilsen

empfeht sein großes Lager in  
**Öfen aller Art.**

Beste Kochherde  
und

**Winter's Germanen-Öfen**  
welche äußerst sparsam im Brand  
und dauerhaft sind.



Lehrerverein der Inspektion Vilsen  
Nächste **Versammlung** am  
**Sonnabend, den 19. Oktober.**

Tagesordnung:

1. Eine Buchbesprechung von Herrn Wöldecke-Vilsen.
2. Der Rechtsschutz des deutschen Lehrervereins. Herr Hachmeister-Vilsen.
3. Verschiedenes.

## ➔ **Echte Harlemer** ➔ **Blumenzwiebeln**

für

## **Töpfe, Gläser und Beete**

empfeht zu billigsten Preisen

**H. Wohlers, Gärtnerei.**

Am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

## **Winterschuhe und Pantoffel**

sind

in großer Auswahl eingetroffen.  
Empfehle dieselben zu bekanteten  
billigen Preisen.

**Max Meyer, Vilsen.**

## **Hochzeits-, Verlobungs- und Gelegenheits-Geschenke**

finden Sie in **größter Auswahl**  
billigst bei

**Ehler Hindahl, Vilsen.**

**Jeden Dienstag und Freitag**  
frisch aus eigener Räucherei

## **ff. geräucherte Seringe**

Etwas für Feinschmecker.

**C. C. Möser, Vilsen.**

**Hierzu 2 Beiblätter.**



# Beiblatt zum Bilser Inspektionsboten.

Oktober 1912.

## Aus dem Protokoll der 23. Bezirkssynode der Inspektion Villen

am Donnerstag, den 4. Juli 1912.

(Fortsetzung)

Zur Konfirmation sind in den beiden Berichtsjahren nach dem 31. Juli geborene Kinder nicht mehr zugelassen. Die bis zu diesem Zeitpunkte geborenen, minderjährigen Konfirmanden bedürfen jetzt gemäß einer Verfügung Königlichen Landeskonsistoriums nicht mehr der Dispensation seitens des Superintendenten. Die betreffenden Prüfungen fallen also fort. Da nun überall die Konfirmation von dem 8-jährigen Besuche der Volksschule abhängig gemacht wird, diese aber die nach dem 31. Juli geborenen 6-jährigen Kinder in der Regel nicht mehr aufnimmt, so wird es dahin kommen, wohin wir, soweit es ging, gestrebt haben, daß die Kinder in der Regel bis zum 31. Juli konfirmiert werden und hernach nicht mehr. — Der Gottesdienst vor Anfang des Konfirmandenunterrichts wird überall gehalten und gut besucht; auch in Sudwalde wird es mit dem Besuche besser.

Es entspinnt sich eine kurze Debatte über den Unterschied von Haus- und Krankenkommunion.

Pastor **Twede**-Martfeld will nicht mit Pastor **Roke** das schon als Krankenkommunion angesehen wissen, wenn z. B. Altersschwache oder sonst mit einem organischen Fehler Behaftete in einem Hause gemeinschaftlich zusammen kommen, sondern rechnet auch diese Art noch unter Hauskommunionen. Im übrigen macht er darauf aufmerksam, daß die Grenze, was als Hauskommunion und was als Krankenkommunion aufzufassen sei, oftmals rechtfließend sei.

Pastor **Thimme**-Zntschede warnt nachdrücklich davor, die Abendmahlsziffer als allgemein gültigen Maßstab für den religiösen Stand der betreffenden Gemeinde zu nehmen. Er begründet seine Aussage an zwei seiner Meinung nach durchschlagenden Beispielen: 1) an der Hand des gesammelten statistischen Materials für die Parochie Schwarme, wonach der Abendmahlsbesuch die Maximalziffer aufweist, aber gleichzeitig auch die höchste Zahl der unehelichen Geburten ist; 2) an den kirchlichen Verhältnissen Ostfrieslands, wo der Abendmahlsbesuch ein sehr geringer, und gleichzeitig der Stand der Sittlichkeit und Frömmigkeit ein recht hoher ist. Redner führt am Schlusse aus, sein Streben sei darauf gerichtet, die Leute von einem unwürdigen Genuße des Abendmahls fernzuhalten.

Pastor **Roke**-Schwarne wendet sich in bezug auf das für seine Parochie Gesagte gegen die Ausführungen des Vorredners, indem er bemerkt, daß

das statistische Material zufällig für die in Betracht kommenden zwei letzten Jahre die Berechtigung zu der Vermutung des Vorredners nahe legten, daß diese Angaben nun aber keineswegs für alle vorhergehenden Jahrgänge stimmten und daher auch das für diese Synode gesammelte statistische Material zu keinem allgemein gültigen Schlusse berechtigte.

Generalsuperintendent D. **Niemmers**-Stade will das, was Pastor **Thimme** über die religiös-sittlichen Zustände in Ostfriesland ausführte, die er selbst als Ostfrieser am genauesten kenne, dahin zurechtstellen, daß leider allgemein dort die irrige Anschauung vorherrsche, als müsse man erst, um würdig das Sakrament des Altars zu genießen, eine Art sittlicher Vollkommenheit aufweisen können. Daher schiebe man vielfach den Genuß des Abendmahls so lange hinaus, was aber durchaus unevangelisch sei. Er warnt davor, die Leute von dem Abendmahlsbesuch aus diesem Grunde zurück zuhalten oder ihnen den Gang zu erschweren. Damit züchte man nur eine bedauerliche pharisäische Selbstgerechtigkeit.

Pastor **Thimme**-Zntschede erklärt hohe Abendmahlsbesuchsziffer und nachhaltiges, fortgesetztes Leben im Sünde und Laster für unvereinbar.

Pastor **Roke**-Schwarne weist dem gegenüber auf die ungemein wichtige Einrichtung der Beichte hin, wo der Pastor die beste Gelegenheit habe, im weitgehendsten Maße auf die Gemeindeglieder einzuwirken, schon um dieser Tatsache willen soll man nicht scheinbar Unwürdige am Abendmahlsbesuch irgendwie hindern.

Pastor **Thimme**-Zntschede gibt sodann noch zur weiteren Erwägung anheim, welch ein hehres Kleinod doch das heilige Abendmahl in der christlichen Kirche darstelle, und wie daher ein unwürdiger Genuß nur zur Entweihung desselben beitrage.

Es folgt Fortsetzung des Berichtes:

Es ist im Gesamtscheide vom Jahre 1910 die Frage aufgeworfen, ob

### das sittliche Leben

sich im Ganzen und Großen aufwärts oder abwärts bewege. In der hiesigen Inspektion haben sich in dem letzten Jahre bedenkliche Anzeichen für einen Niedergang gezeigt. Eine Frau in Bilser ist vorläufig mit Zuchthaus bestraft, weil sie den Tod eines jungen Mädchens aus der Parochie Usendorf verschuldet hat, das die Folgen seiner sittlichen Ausschweifung vernichten wollte. Dabei zeigte sich, daß der Fall keineswegs vereinzelt dasteht, sondern weite Kreise in das gleiche sittliche Verderben einbezogen sind. Ähnliche Fälle werden auch aus anderen Parochien berichtet, auch aus Blender, Fälle, in denen sich zeigt, daß die sittliche Fäulnis und das



Raffinement großstädtischer Unzucht auch bei uns Einzug gehalten haben. Aus den Tabellen ist wenig zu ersehen. Die verhältnismäßig geringe Zahl der unehelich geborenen Kinder kann sogar als ein schlimmes Zeichen gedeutet werden. In diesem Punkte scheint das sittliche Bewußtsein teilweise völlig erstorben zu sein. Auch der Synodalbescheid von 1910 weist darauf hin, daß das 6. Gebot gleichsam aus dem Geseze Gottes gestrichen wird. Auch das Aktenstück Nr. 4 der Landessynode sagt, daß „die Symptome für eine weithinreichende Gefährdung unseres Volkes auf sexuellem Gebiet sich nicht vermindert habe“. In der Resolution XXII wird besonders auf die Behütung der Dienstboten aufmerksam gemacht. Das ist auch bei uns ein Schaden, auf den besonders der Finger gelegt werden muß. „Gegen diesen bösen Schaden ist kein Kraut gewachsen“, schreibt ein Amtsbruder. Bei dem herrschenden Dienstbotenmangel kann die Herrschaft kaum auf die sittliche Qualität des Arbeitspersonals sehen, und dieses verlangt meist ungehemmte Freiheit, leider Freiheit, der Unsitlichkeit zu fröhnen. „Die Zahl der sittlich rein bleibenden Dienstboten ist erschreckend gering“, wird berichtet. An den zahllosen abendlichen und nächtlichen Tanzereien, die meist den Stempel des Heidentums an der Stirn tragen, müssen sie teilnehmen, wenn sie auch dadurch am anderen Morgen arbeitsunfähig sind. Sind Vergnügungen nicht vorhanden, so findet man diese jungen Leute bis tief in die Nacht hinein, nach ihrem eigenen Belieben, auf der Straße. Viele Herrschaften ermahnen noch zum Besuch der Kirche, aber wie oft vergeblich, manche laden noch ein, an den Hausandachten der Familie wenigstens Sonntags teilzunehmen, aber meist werden sie darüber verlacht. Auf der anderen Seite und oft genug liegt auch die Schuld bei der Herrschaft, die nicht genug die jungen Leute behütet, die sich selbst gern behüten wollen. Mit Recht ist in einem Berichte darauf hingewiesen, daß die Schlafgelegenheiten der Dienstboten bei uns auf dem Lande vielfach schlimmer sind, als in der Stadt. Möchten die Kirchenvorstände darauf ihre Aufmerksamkeit richten. Verschließbare Schlafkammern, für jede Person eine eigene Schlafgelegenheit, das sind Forderungen, die zum mindestens zu erfüllen sind, aber oft genug nicht erfüllt werden, weil die Herrschaft an diese Notwendigkeit nicht einmal denkt. Es gilt, hier besonders die Gewissen zu schärfen, daß jeder, so viel an ihm ist, seines Bruders Hüter sein soll.

Die Sittenverderbnis hängt eng zusammen mit der

### **Vergnügungssucht.**

Daß die Zahl der Vergnügungen nicht im Abnehmen begriffen ist, braucht nicht gesagt zu werden. Schon bei der vorigen Synode wiesen wir darauf hin, daß solches Uebermaß hauptsächlich durch die Veranstaltung der Feste seitens der geschlossenen Vereine herrührt. Deshalb wurde von uns einstimmig der Antrag angenommen, die Landessynode zu bitten, „zuständigen Ortes dahin zu wirken, daß die geschlossenen Tanzvergnügungen der Vereine in den

Schankwirtschaften ebenso der Genehmigung bedürfen wie die öffentlichen. Der Antrag hat der Landessynode zu eingehenden Erwägungen Veranlassung gegeben und zu der Resolution geführt:

„Die Landessynode erklärt die Einschränkung der Vereinslustbarkeiten für dringend erwünscht und richtet an das Königliche Landeskonsistorium die Bitte, bei der Königlichen Staatsregierung eine Aenderung der Gesetzgebung in Anregung zu bringen, durch welche eine solche Beschränkung ermöglicht wird.

Dankbar sind wir auch dafür, daß der Antrag noch dahin erweitert ist,

„daß das Alter der jugendlichen Personen, welche an öffentlichen Tanzlustbarkeiten teilnehmen dürfen, mindestens auf das vollendete 16. Lebensjahr festgesetzt werde.“

Wir wünschen den Beschlüssen den besten Erfolg. Denn in unseren Gemeinden dämmert in dieser Beziehung noch kein Morgenrot herauf, daß eine neue Zeit verkündet. Ich erinnere wieder an die Tanzstunden. Erfreulich ist es, daß die Behörden und die Lehrerschaft es erkennen, wie verderblich es ist, die Kinder zu solch unkindlichen Vergnügungen anzuleiten. Insbesondere liegt am Tage, wie durch die Kinder-Tanzstunden dem kommenden Geschlechte der Weg zu den Vergnügungen frei gemacht, gebahnt wird, und in den Berichten wird hervorgehoben, daß von vielen Musikern dieser Unterricht gerade deshalb gegeben wird, um sich ein vergnügungssüchtiges Geschlecht zu erziehen. Der Abtanzkinderball kann als die weltliche Konfirmation der Kinder bezeichnet werden, die jetzt für Tanzereien geschickt gemacht sind und ferner nur solche Vergnügungen suchen und fordern. Genugsam kann man hören und lesen, wie die törichten Eltern sich freuen, daß auf jenen Bällen ihre Kleinen so niedlich sich zeigen — gewiß, wer sähe nicht mit Freude auf frohe Kinder, — aber sie merken nicht, daß unter der schönen Schale der Kern des sittlichen Verderbens in der Zukunft beschloffen liegt. — Auch bei den für unsere Landwirtschaft ungünstigen Zeiten fehlt es an Geld zu solchen Vergnügungen nicht. In diesem Zusammenhange ist auch das vielerorts verbreitete, übermäßige Kartenspielen zu nennen, das durch Hazardspiel oft hohe Summen fordert. — Angesichts der Ueberzahl der Vergnügungen wurde auf dem Kirchentage der Vorschlag laut, die Ortspolizeibehörde (das Landratsamt) möchte erst dann die Genehmigung zu öffentlichen Vergnügungen erteilen, wenn die neugebildeten Ortsausschüsse für Jugendflüge ihr Gutachten darüber abgegeben hätten. Das würde allerdings doch daran scheitern, daß die Ortsausschüsse öfters, als es möglich ist, zusammentreten müßten. Ueber die Darbietungen durch die Kinematographen, die zeitweise durch unsern Bezirk ziehen, hat man Klage noch nicht gehört, jedoch wird es nötig sein ein wachsames Auge dafür zu haben.

(Fortsetzung folgt.)



## Unsere Hausinschriften.

(Fortsetzung)

### 3. Bittgebete.

#### a. Bitte um Segen.

Vor allem zahlreich sind die Bittgebete, in denen die Bewohner um Segen und Schutz für ihr neugebautes Haus bitten. Zunächst bringen wir die Hausinschriften, die den Segen Gottes herabflehen:

Der Aus- und Eingang bleibe dein, mög' Gottes Segen mit dir sein.

Ach Vater in der Höhe, Du großer, liebevoller und getreuer Menschenhüter, Du Hüter Israel, der Du weder schläfst noch schlummerst; Dir befehlen wir unsern Ausgang und Eingang, unsern Leib und Seele, unser Haus und Hof, unser Hab und Gut. Hilf Deinem Volk und segne Dein Erbe, weide sie und erhöhe sie ewiglich.

Herr, öffne Deine milde Hand und segne dieses Haus, bewahr es väterlich vor Brand und fremde Segen aus. In jeder Not hilf, lieber Gott, und züchtige mit Mäßen. Wer Dir vertraut fest auf Dich baut, den wirfst du nicht verlassen.

Dieses Haus segne Gott.

Gott segne Ackerbau und Viehzucht.

Gottes Segen erfülle das Haus und die da gehen ein und aus.

Aus- und Eingang sei beglückt. (Gott Segnet was er Schickt).

Gesegne Gott dies ganze Haus samt allen, die da gehen ein und aus. (Schütz es durch Deiner Engel Macht, vor Feuer und starken Windes Macht).

Beglücke, (segne), leite sie, die (da) aus- und eingehn (spät und früh, oder Sei mit ihnen früh und spät).

Wo sie ausgehn' oder ein, da laß, Herr, sie gesäget sein, daß sie die Lebenszeit und Jahr, christlich zubringen immerdar. Und endet einst ihr Lauf, so nimm sie, Herr, hinauf, auf daß wir allesamt zugleich, Dich preisen dort in Deinem Reich.

Gott segne dieses Haus und (schütze) alle, die da gehen ein und aus, (spät und früh).

Vater, kindlich bitten wir auf allen unsern Wegen, wir mögen wandeln aus und ein, begleite uns Dein Segen.

Gott segne unsern Eingang und Ausgang.

Unsern Aus- und Eingang segne Gott; wende von uns jede Not. (Alles, was wir Menschen haben, sind des großen Gottes Gaben).

Friede, Glück und Segen, sei stets auf unsern Wegen.

Herr, laß mich Deinen Segen seh'n, laß mein Werk von statten geh'n.

Dieses Haus, o Gott segne, daß es kein Unglück begegne.

Ach, Herr, laß Deinen Segen ruhen auf dieses Haus in Gnaden, beschütze es vor Feuersglut und allem andern Schaden. (Hör der Bewohner frommes Fleh'n, wenn sie in Andacht vor dir steh'n), oder: Für der Bewohner frommes Flehen komme, laß sie in Deiner Obhut steh'n, oder: Laß, was zur Nahrung dient, gedeihn, daß wir und unsere Erben uns täglich Deiner Güte freu'n und endlich selig sterben. Haben mit Gott angefangen, wollen mit Gott enden. Er hat bisher geholfen, all' Unglück kann er wenden.

Gesegne mich, mein Gott, gesegne, was ich habe, denn alles dieses sind ja Deine Gnadengaben. Gesegne Frucht und Feld; gesegne Tier und Vieh; gesegne Haus und Hof; gesegne spät und früh.

Gott schütze auf dieses Haus seinen reichen Segen aus.

Allmächtiger, in Deinem Schutz bewahre diesen Bau; ach segne, was drinnen zu unserm Schmuck und Heil. Die Liebe ist uns für und für, worauf wir fest vertraun auf Dir.

Mit Bechten ge ich an mein Werk, gib Du dem Leibe Kraft und Sterck. Ich strecke die Hand mit Freiden aus, komm Du mit Segen in mein Haus. (Blender.)

Siehe Vater segnend an diesen Bau, durch Dich getan. Freundlich strahle Deine Sonne stets auf ihn mit aller Sonne.

Herr Segne mich. Meine Weisheit verleihe, daß, was ich treibe göttlich sei. Leite meinen Anschlag, Rat und Tat, daß es erwünschten Fortgang hat.

Herr, segne dieses Landmanns Haus, zum Nutzen unsrer Brüder. Was ich Gutes weiß und kann, das kommt von Dir hernieder. Was Deine Hand uns zugefandt, das fließe von uns Haus in Haus durch glückliches Gewerbe. Auch bitten wir um Segen für die Erben.

Vater, Deine Kinder flehen Dich um Deinen Segen an. Laß dies Haus in Gnade steh'n; schütz und segne es fortan, bis wir all' der Erd' entnommen, einst in Deine Wohnung kommen.

Vater, Sohn und heil'ger Geist, Dein Name ist von uns gepreist. Behüte uns und segne unser Haus, daß, die drinnen wohnen, in Friede geh'n ein und aus. Ach, Jesu, komm ins Haus herein und laß uns Deinen Segen spüren. Denn wann Du fehrest bei uns ein, kann uns kein Unglück rühren. Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht.

Der Herr segne uns und dieses Haus und die da gehen ein und aus. Er lasse stets ihr Thun gelingen und ihr Bemühen Früchte bringen. Er scheidet ihnen selten Leiden und gebe ihnen viele Freuden. Er laß den Wohlstand nehmen zu und schenke ihnen Friede dazu (oder und Ruh).

O Jesu, blick (komm) ins Haus herein und laß uns Deinen Segen spüren; denn wo Du nur wirfst bei uns sein, so wird uns doch kein Unfall rühren. (Sei Du bei uns an jedem Ort, treib jedes Unglück von uns fort, laß Deiner Liebe Engelscharen, mein Haus, Gut, Leib und Seel bewahren).

Herr, Du wollest Deinen Segen, stets in uns're Wohnung legen. Die heil'gen Engel senden, alles Unglück abzuwenden. Auch laß es uns wohltergehen, Herr, dein Wille mag geschehen oder Erfülle unsre Bitte nach Deinem Willen. Amen.

Mit des Höchsten Segen ward dies Haus erbaut. Auf des Schicksalswegen ihm auch anvertraut. Reicher Segen walle drinnen von Gott dem Herrn. Seine Liebe halte alles Unglück fern.

Gott schütze uns und dieses Haus, laß unser tun gelingen, daß wir in Glück und Freud hier unser Werk vollbringen. Gib Segen uns in dieser Zeit und führe uns zur Seligkeit.

Die müden Wandrer zu erquicken, soll meine Thür geöffnet stehn. Gott wolle seinen Segen schicken, daß es uns mit allen Wohl ergeht.

Du wollest, Herr, um Christi willen, dies Haus mit Deinem Segen füllen.

(Fortsetzung folgt.)

## Gemeindehaus Bruchhausen = Vilsen.

Sonntag, den 3. November:

Aufführung von Professor Sohnrey's Bauerndrama

„Düwels“.



**Koche auf Vorrat**



mit **Original-Weck**  
Einrichtungen zur  
Erhaltung aller Nahrungsmittel

**Weck- und Rex-  
Einkoch-  
Apparate**

mit allem Zubehör  
empfiehlt zu  
neuesten billigsten  
Preisen



**C. C. Möser, Vilsen.** Fernsprecher  
Nr. 36.

Zeige den Eingang der

**Herbst- und Winter-Neuheiten**

in

**Herren-Bekleidungsstoffen und Damen-Kostümstoffen**

ergebenst an und empfehle solche zu soliden Preisen.

Liefere elegante Damen-Kostüme, sauber und chick  
nach Mass, unter Garantie für guten Sitz.

**Wilhelm Peimann, Schneidermeister.**  
Bruchhausen - Vilsen.

**Norddeutsche Handelsbank A.-G.**

**Depositenkasse Hoya,**  
am Kleinbahnhof.

**Zweigniederlassung Verden,**  
Großstraße 107.

**Geschäftsstellen:**

**Syke:** Herr Kaufmann F. Oberwöhrmann.

**Achim:** Herr W. Oberbeck.

**Emtinghausen:** Herr J. H. Lange.

== **Annahme von Spareinlagen.** ==

Verzinsung je nach Dauer und Höhe der Einlagen  
zu kulanten Bedingungen.

**Eröffnung von laufenden Rechnungen u. Scheckkonten.**

**Gewährung von Spareinlagen gegen Sicherheiten.**

**Auszahlung und Ueberweisung von Geldern nach dem  
Auslande, speziell Amerika.**

== **Vermietung von Tresorfächern.** ==

**An- und Verkauf, Verwaltung und Kontrolle von Wertpapieren.**

**Einlösung von Koupons und Geldsorten.**

**Bereitwillige und kostenlose Auskunftserteilung in allen  
Geldangelegenheiten.**

Präparierte  
**Katzenfelle,**

bestes und billigstes  
Mittel gegen

**Rheumatismus,  
Gicht, Hexenschuß,  
kalte Füße** etc.,  
ärztlich empfohlen,  
empfiehlt billigst

**Max Meyer,**  
Lederhandlung  
Vilsen.

Den Artikel

**Konserven**

Habe ich neu aufgenommen.  
Empfehle sämtliche **Gemüse-  
Konserven** in allerfeinster,  
frischer Ware zu billigsten  
Preisen.

**Ehler Hindahl, Vilsen.**

Millionen  
gebrauchen gegen

**Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Ver-  
schleimung, Krampf- und  
Reuchhusten

**Kaiser's Brust-  
Caramellen**

mit den „3 Tannen“.

**6100** not. begl. Zeugnisse von  
Ärzten und Privaten  
verbürgen den sicheren Erfolg.  
**Außerst bekömmliche und  
wohlschmeckende Bonbons**  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu  
haben bei C. C. Möser in Vilsen,  
Carl Ahmels in Bruchhausen-  
Vilsen, Fr. Fricke, Bruchhausen